

ŽELJKO TOMIČIĆ

**Neue Erkenntnisse über die mittelalterliche Schicht
der Stadt Ilok (Újlak)
Beitrag zu den Verbindungen zwischen Ungarn
und Europa in der Renaissance**

Abstract: New Cognitions of the Medieval Strata of the Town of Ilok (Újlak). Contribution to the Relations Between Hungary and Europe During the Renaissance

In the article the author gives an insight of the archaeological strata of the medieval town Ilok which is achieved during the realisation of the European Project „Researches, renovation, revitalisation of the cultural heritage of Ilok – Vukovar – Vučedol“ (2005–2008).

Key words: Medieval Strata, Ilok (Újlak) archaeological excavations, researches, renovation, revitalisation, cultural heritage, Renaissance



In unserem Beitrag geben wir einen kurzen Einblick in die archäologische Schicht der Stadt Ilok, der sich aufgrund neuer Erkenntnisse im Rahmen umfangreicher archäologischer Schutzgrabungen in Ilok 2005–2008 – Teil eines von der Regierung der Republik Kroatien und der Entwicklungsbank des Europarats unter dem Titel „*Untersuchungen, Wiederaufbau und Revitalisierung des Kulturerbes Ilok – Vukovar – Vučedol*“ realisierten Projektes – ergeben hat.¹

*

Die Stadt Ilok (Újlak) liegt in Sirmien, am rechten Donauufer, 39 km südöstlich von Vukovar in Kroatien. Die mittelalterliche Stadt befand sich auf einem Lössplateau, begrenzt durch zwei natürliche Holwege (tür. *surduk*), die entlang der Donau den Zugang von den Nordhängen des Frankenge-

¹ Autor dieses Artikels war von 2001 bis 2004 und dan von 2005 bis 2008 Leiter umfangreicher archäologischer Untersuchungen welche das Institut für Archaologie eine öffentliche Anstalt der Republik Kroatien durchführte.

birges (Fruška gora) ermöglichten (Abb. 1). Das längliche Lössplateau hatte eine günstige Lage, ca. fünfzig Meter oberhalb des rechten Donauufers, für eine kontinuierliche Ansiedlung, was dank archäologischer und multidisziplinärer Forschungen zuverlässig vom Neolithikum bis zur Gegenwart nachverfolgt werden kann.

Das Interesse an der Vergangenheit sowie am Kulturerbe Iloks ist schon ab dem 16. Jahrhundert erkennbar. Im Rahmen seines Besuches bei der Hohen Pforte (1553) verweilte auch Antun Vrančić (Abb. 2), ein bekannter europäischer Humanist, Polyhistor und Entdecker des epigraphischen Denkmals *Monumentum Ancyrinum*, als Mitglied der königlichen diplomatischen Mission in Ilok. Er wurde in Šibenik geboren und später war er Primas des Ungarisch-kroatischen Königreiches. Im 18. Jahrhundert bestimmte Matija Petar Katančić, geboren in Valpovo, einer der Urväter der kroatischen Archäologie und unser erste Professor an der Universität in Budapest, den Standort des römischen Kastells *Cuccium* in das Gebiet von Ilok.

Der Archäologe Josip Brunšmid berichtet über, die von Luigi Fernando Marsigli, Friedrich Wilhelm von Taube und Matija Petar Katančić beschriebenen römischen Funde von Ilok.

Im Mittelalter entstand hier eine der berühmtesten Siedlungen des urbanen Typus im Zwischenstromgebiet der Donau, Drau und Save, somit auch auf dem Territorium des Ungarisch-Kroatischen Königreiches.

In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts wurde Ilok (ung. *Újlak*) Sitz des Iloker Zweigs der mächtigen Adelsfamilie Csák. Wahrscheinlich ließ ein Vertreter dieses Geschlechtes, Ugrin von Ilok (*Vgrinus filius Poch de Wylak*), Anhänger des Karl I. Robert vom Königshaus Anjou, die erste Befestigung am hochragenden Gipfel des nordöstlichen Teils des Plateaus, der sogenannten *Oberstadt*, errichten.²

Zu Ugrins Zeit wurden auch das Franziskanerkloster und die Marienkirche, in der er nach seinem Tode 1311 auch bestattet wurde, wahrscheinlich als Einlösung seines Gelübdes errichtet.³ Der große Rundturm an der nordöstlichen Ecke der Anlage des gegenwärtigen Franziskanerklosters dürfte einst der Hauptverteidigungsturm (Bergfrit) des befestigten Sitzes des Geschlechtes Csák gewesen sein.

Man vermutet, dass am selben Standort auch die erste Burg von Nikola Kont, dem Urvater der Fürsten von Ilok, stand. Er herrschte in Ilok nach dem

² Stanko ANDRIĆ: *Potonuli svijet – rasprave o slavonskom i srijemskom srednjovjekovlju* [Versunkene Welt – Verhandlungen über das slawonische und sirmische Mittelalter]. (BiblioCro 5) Slavonski Brod, 2001. (im weiteren: ANDRIĆ 2001) p. 112.

³ ANDRIĆ 2001. p. 118.

Aussterben des Geschlechtes Csák, als König Ludwig I. Anjou ihm im Jahr 1364 in einer Schenkungsurkunde die Stadt übergab.⁴ Die Nachfolger von Nikola Kont verlegten den Sitz ihrer Besitztümer aus Várpalota (Abb. 3), nördlich von Balaton,⁵ nach Ilok, wo sie wohnten und den Beinamen *de Wylak* bis zum Tode von Lovro von Ilok 1524, beziehungsweise bis zum Aussterben des Geschlechtes von Ilok, trugen.

Ilok hatte im Mittelalter eine mächtige Befestigungsmauer, von der noch ein ca. 900 m langer Mauerzug mit runden, quadratischen und hufeisenförmigen Türmen zu sehen ist (Abb. 4).⁶ Wie die befestigte Stadt Ilok ausgesehen hat, ist am besten im Stadtplan des Abtes Giovanni Bonini von 1698/1699 (Abb. 5) und in einer ähnlichen, wirklichkeitsgetreuen Illustration eines unbekanntes spanischen Autors aus dem 17. Jahrhundert dargestellt (Abb. 6).

Im 15. Jahrhundert errichtete Fürst Nikola von Ilok, Herzog (*Wayda, vojvoda*) von Siebenbürgen (Erdély), Ban von Kroatien, Slawonien und Mačva, Prior von Vrana, und 1471–1477 auch König von Bosnien (Abb. 7), im westlichen Teil der Festung einen repräsentativen Palast (Abb. 8), ein Schloss, in dem er wahrscheinlich nach Vorlagen, beziehungsweise anhand von Nachahmungen der silbernen Denari mit den Wappen der letzten zwei Patriarchen von Aquileia – Antonio II. Panciero de Portogruaro (1407–1418) und Ludwig II. de Tech (1419–1435) – seine eigenen Münzen prägte. Am Hof von Nikola von Ilok, und danach seines Sohnes Lovro, gab es auch einen großen Weinkeller, sowie prächtig ausgestattete Säle mit Freskogemälden und (Abb. 9) steinernen »böhmischen« Kreuzfenstern im zweiten Stockwerk, (Abb. 10) beziehungsweise Quadratfenstern mit massiven Eisengittern an der Fassade des ersten Stockwerkes.

An der östlichen Seite des Palastes befand sich der gut geschützte rechteckige längliche, durch Stützpfählen verstärkte Eingang (Abb. 11), ähnlich wie in Várpalota,⁷ in den quadratförmigen Hof. Um den Hof herum formte

⁴ Zorislav HORVAT: Analiza srednjovjekovne faze gradnje dvorca Odescalchi, nekadašnjeg palasa Nikole Iločkog, kralja Bosne [Analyse der mittelalterlichen Bauphase des Odescalchi Schlosses, ehemaligen Palastes von Nikola Iločki, den König von Bosnien]. *Prilozi Instituta za arheologiju u Zagrebu* 19 (2002) S. 195–212, hier: S. 209; ANDRIĆ 2001. S. 132, Anm. 86.

⁵ András GERGELYFFY: Palota és castrum Palota [Palast und Castrum Palota] *Magyar Múemlékvédelem* V (1967–1968), S. 125–145; László CSABA: Újabb kutatások a várpalotai várban. [Neuere Untersuchungen in der Burg von Várpalota]. *Castrum Bene* 2 (1990), S. 183–192. (im weiteren: CSABA 1990)

⁶ Zorislav HORVAT: Zidine i braništa na utvrdama kontinentalne Hrvatske 12–15. st. [Stadtmauern und Türme auf Befestigungen in kontinentalen Kroatien von 12–15 Jahrhundert] *Prostor* 4 (1996:2) 1996. S. 175–200.

⁷ Erik FÜGEDI: *Castle and society in medieval Hungary (1000–1437)*. *Studia historica Academiae Scientiarum Hungaricae* 187 (1986) Abb. 21; CSABA 1990. Abb. 1.

sich von südlicher, westlicher und nördlicher Seite der zweistöckige Palast umrahmt mit hohen Mauern und Wehrgänge (Abb. 12).⁸ Der Palast lässt sich aufgrund seiner Ausstattung und Pracht mit den damaligen europäischen Machtzentren vergleichen, in einigen Details (z.B. Ofen!) auch mit dem Hof des Königs Matthias *Corvinus* in Buda.⁹ Im Palast befand sich wahrscheinlich auch eine Bibliothek, worauf einige freigelegte Metallbeschläge und Zierelemente der Buchumschläge, wahrscheinlich von Breviere aus dem späten 15. Jahrhundert, hinweisen (Abb. 13).¹⁰

Während der Herrschaft der Fürsten Nikola (1410–1477) und insbesondere seines Sohnes Lovro (1477–1524) wurde die Festung mit dicken Backsteinmauern und 14 Türmen mit Kanonen-, Bogen- und Schiessscharten verstärkt (Abb. 14). Die Hauptbefestigung von Ilok, eine Zitadelle, die Wohnzwecken diente, war mit ihren mehrfach gut gesicherten Stadttoren und einer großen Barbakane ein wichtiger Teil der gut durchdachten Befestigungsanlage (Abb. 6). Der Palast und die Festung boten einen guten Überblick, insbesondere in Richtung Donau und dem dortigen wichtigen Flußübergang, aber auch über ein freies Gelände für Verteidigungsaktivitäten in alle Richtungen.

Archäologische Grabungen (2005–2008) belegten, dass der Palast tatsächlich einen quadratförmigen Grundriss hatte, um den herum eine Verteidigungsschanze verlief, die wahrscheinlich mit Wasser gefüllt war. Der imposante, zur Donau gerichtete und aus Backsteinen erbaute Nordflügel mit rechteckigem Grundriss sowie einer Mauerbreite von 2,20 m bis 3,20 wurde freigelegt (Abb. 15). Am Rand war der Flügel mit einer Reihe von großen Stützpfeilern verstärkt.¹¹ Ausgrabungen haben nachgewiesen, dass vier Kellerräume eine original gotische Backsteinbasis und eine Reihe von vier massiven Quadratpylonen mit abgeschnittenen Ecken hatten,¹² von denen

⁸ Ein ideale Rekonstruktion des erhaltenen Teils und des möglichen Aussehens des mittelalterlichen Palastes aus dem 15. Jahrhundert wurde in einem Elaborat des Kroatischen Restaurierungsanstaltes in Zagreb im Jahre 2000 vorgeschlagen.

⁹ Željko TOMIČIĆ: Regensburg – Budim – Ilok, Kasnosrednjovjekovni pećnjaci iz dvora knezova Iločkih dokaz sveza Iloka i Europe [Regensburg-Buda-Ilok Spätmittelalterliche Ofenkacheln vom Hof der Fürsten von Ilok – Bestätigung der Beziehungen zwischen Ilok und Europa]. *Prilozi Instituta za arheologiju u Zagrebu* 21 (2004) S. 143–176. (im weiteren: TOMIČIĆ 2004)

¹⁰ Solche Buchbeschläge sind uns im Zwischenstromland von Donau, Drau und Save aus Sotin, Orahovica – *Ružica grad* (Mladen RADIĆ – Zvonimir BOJČIĆ: *Srednjovjekovni grad Ružica*. Osijek, 2004), Kloster *Rudina* bei Požega und Suhopolje – *Kliškovac* bei Virovitica, bekannt.

¹¹ Željko TOMIČIĆ: Na tragu srednjovjekovnog dvora knezova Iločkih (Újlaki) [Auf der Spur des mittelalterlichen Palastes der Fürsten Iločki (Újlaki)]. *Prilozi Instituta za arheologiju u Zagrebu* 20 (2003) S. 131–150. (im weiteren: TOMIČIĆ 2003)

¹² TOMIČIĆ 2003. S.139, Abb. 12.

aus die Gewölbekonstruktion abzweigte (Abb. 16). Man fand auch einen Eingang im großen Kellerraum.

Es wurden auch deutliche Spuren der absichtlichen Zerstörung festgestellt, was die *in situ* freigelegten Eisenkrampen sowie Explosionsspuren belegen, die insbesondere im nordwestlichen Raum des Nordflügels zum Vorschein kommen und 1688 bei der Befreiung von Ilok von der langjährigen osmanischen Besatzung entstanden waren.¹³

Oberhalb der gotischen Böden und außerhalb des nördlichen Teils des Palastes wurden auch zahlreiche bewegliche Funde freigelegt. Hierbei sticht insbesondere eine Gruppe von wunderschönen polychromen (Abb. 18) und grün glasierten spätgotischen Ofenkacheln hervor (Abb. 17), die in die 80er Jahre des 15. Jahrhunderts datiert werden und in den Werkstätten in Regensburg an der Donau, einem Fluss, an welchem jahrtausendlang der Austausch von Waren, neuen Ideen, Handwerken und Heeren stattfand, hergestellt worden sind.¹⁴ Dass in Ilok früher eine lokale Ofenkachelproduktion existierte, ist bekannt. Aufgrund des Fundes eines steinernen Negativs einer Form mit der Darstellung eines Bibelthemas – Löwe zwischen zwei Bäumen – wurde nachgewiesen, dass ein lokaler Bedarf nach einer Werkstatt mit meisterhaften Töpfern in der Nähe des herzoglichen und königlichen Palastes vorhanden war (Abb. 19).¹⁵ Darüber hinaus brachte die Archäologie kürzlich einen neuen Fund ans Licht – das Negativ einer Tonform mit der Darstellung eines Engels, bekannt von den polychromen Ofenkacheln aus dem Werkstättenzentrum in Regensburg und Tirol.

Die Untersuchungen des Palastes der Fürsten von Ilok erweiterten wesentlich die bisherigen bescheidenen Kenntnisse über die Topographie des antiken *Cuccium*. Unter der Schicht des gotischen Bodens der Kellerräume des Palastes sowie außerhalb seines Grundrisses von der östlichen Eingangsseite wurde eine Gruppe frühromischer Gräber entdeckt – ein Brandgräberfeld, wo die autochthone Bevölkerung zusammen mit der neu angesiedelten römischen Bevölkerung bestattet wurde.¹⁶ Unter den Grab-

¹³ TOMIČIĆ 2004. S. 143–176.

¹⁴ TOMIČIĆ 2003. S. 143–176; Imre HOLL: Regensburgi késő középkori kályhacsempék Magyarországon. *Archaeológiai Értesítő* 107 (1980) S. 30–43

¹⁵ Lada PRISTER: Osobitosti utvrdenog grada Iloka na primjerima kasnosrednjovjekovnih arheoloških nalaza [Besonderheiten der befestigten Stadt Ilok an Beispielen spätmittelalterlichen archäologischen Funde]. In: *Iločki statut 1525. godine i iločko srednjovjekovlje*. Zagreb–Osijek, 2002. S. 199–203.

¹⁶ Marko DIZDAR, Renata ŠOŠTARIĆ, Kristina JELINČIĆ: Ranorimski grob iz Iloka kao prilog poznavanju romanizacije zapadnog Srijema [Frührömisches Grab aus Ilok als Beilage von

funden nimmt ein einzigartiges römisches Schwert in der Scheide eine Sonderstellung ein; darauf folgen Lämpchen, Fragmente von Glas- und Keramikgefäßen. Aufgrund der Funde von in den Grabanlagen freigelegten Münzen wird das Gräberfeld im Hof des Palastes von Ilok an den Anfang des 1. Jahrhunderts datiert, womit das Ausmaß des Römischen Reiches bis zum Donauufer – dem *Limes* – sachlich belegt wird.¹⁷ Die römische Siedlung (*castellum Cuccium*) befand sich westlicher vom Palast der Fürsten von Ilok. Von den Hängen des Frankengebirges (Fruška gora) wurde die Siedlung mit Wasser versorgt.

Unter der antiken Schicht wurden auch verschiedene wertvolle prähistorische Wohnobjekte und Artefakte gefunden die eine sehr lange kulturhistorische Kontinuität bestätigen.¹⁸

Im Gebiet zwischen der westlichen Front des Palastes der Fürsten von Ilok wurde im Laufe archäologischer Ausgrabungen der monumentale Mauerzug der mächtigen westlichen perimetralen Befestigungsmauer freigelegt (Abb. 20).

Deren weitere Verteidigungselemente im Süden des befestigten Plateaus der Iloker Oberstadt wurden auf den geophysischen Aufnahmen entdeckt und anhand der historischen Stadtpläne von Ilok belegt. Unter den charakteristischen Verteidigungsdetails nimmt die große Barbakane, die den westlichen Haupteingang zur mittelalterlichen Befestigungsanlage von Ilok schützte, eine Sonderstellung ein (Abb. 5, Abb. 6).

Das gesamte westliche und südliche Segment der Befestigungsmauern entstand mit Sicherheit während der Herrschaft von Lovro von Ilok (Abb. 21), also in der Zeit unmittelbar vor dem großen Eroberungszug Sulaiman II. des *Prächtigen* gegen das Ungarisch-Kroatische Königreich.

Gleichfalls wurden im sogenannten westlichen Hof der Zitadelle von Ilok Grundrisse urgeschichtlicher, spätantiker und mittelalterlicher Bauten sowie ein Barockbrunnen und einige in der Zeit der Odescalchi-Fürsten entstandene Barockbauten entdeckt (Abb. 22). Besondere Aufmerksamkeit gilt den Überresten des Grundrisses einer rechteckigen, in die Lössschicht gesunkenen Befestigungsanlage. Hierbei handelt es sich um die Überreste einer einst massiven Befestigungsmauer, die durch horizontal verlegte Baumstämme verstärkt wurde und die an der östlichen und südlichen Seite des Westhofs er-

Erkennen der Romanisierung des westlichen Syrmiums]. *Prilozi Instituta za arheologiju u Zagrebu* 20 (2003), S. 57–77.

¹⁷ Kristina JELINČIĆ: Rimska keramika iz Iloka [Römische Keramik aus Ilok]. *Prilozi Instituta za arheologiju u Zagrebu* 20 (2003), S. 79–88.

¹⁸ Daria LOŽNJAK: Naselja bosutske grupe na iločkom Gornjem gradu [Siedlungen der Bosut Gruppe auf der Oberen Stadt Ilok]. *Prilozi Instituta za arheologiju u Zagrebu* 19 (2002), S. 63–78.

halten ist. Die Ergebnisse der Analyse von Baumstammproben mit der Radioisotopenmethode (aus Florida) lassen auf das 14. Jahrhundert schließen.

Das Vorkommen einer größeren Anzahl von Münzen des Kaisers und Königs Sigismund von Luxemburg (1387–1437) weisen auf das Bestehen einer früheren Bauphase im Laufe der Entstehung der mittelalterlichen Festung (des ursprünglichen Ilok!) an der höchsten natürlichen Kote des Lössplateaus oberhalb der Donau hin. Neben dieser Befestigungsanlage entstand dann in der „goldenen Zeit der Fürsten von Ilok/ Újlaky“, im Laufe des 15. Jahrhunderts, der *Neue Palast* mit dem ungarischen Synonym – Újlak, d.h. Ilok.

Parallel zu der Entwicklung des spätmittelalterlichen Profanbaus innerhalb der Mauern im Westen, formten sich im östlichen Teil die Sakralbauten, welche ebenfalls von einer Mauer umgeben waren.¹⁹ In diesem Teil liegen die Kirche des hl. Apostels Petrus sowie zwei gotische Kirchen mit den dazugehörigen Klöstern (Franziskaner- und Augustinerkloster). Das Franziskanerkloster, die Einlösung eines Gelübdes des adeligen Geschlechtes Csák und danach möglicherweise auch der Fürsten von Ilok, bot einer Reihe von Würdenträgern sowie dem hl. Ivan Kapistran, der im Jahr 1456 nach dem großen militärischen Sieg des christlichen Heeres gegen die osmanischen Eroberer bei Nandorfehérvár (Belgrad) in Ilok starb, den letzten Ruheplatz.

Im Laufe der früheren archäologischen Sondierungsgrabungen (1951–1957) auf dem Plateau der *Oberstadt* (vor dem Landgut Brnjaković und der Grundschule) wurden die Überreste einer großen dreischiffigen mittelalterlichen Kirche freigelegt, wahrscheinlich die Kirche des hl. Apostels Petrus.

Systematische archäologische Ausgrabungen, die von 2006 bis 2008 erfolgten, brachten Umrisse eines monumentalen Sakralbaus (ca. 65 x 25 m) mit einer polygonalen Apsis, Altar und mit sechs Pfeilerpaaren, einen von mächtigen Mauerstützen umgebenen dreischiffigen Grundriss und einen Eingangsglockenturm an der westlichen Fassade zutage (Abb. 23, Abb. 24). Der freigelegte Bau ist die Kirche des hl. Apostels Petrus, Einlösung eines Gelübdes des Nikola von Ilok, der während des 15. Jahrhunderts in Rom weilte.

Unter der Sporthalle der Grundschule wurden noch 1972 Überreste der polygonalförmigen Apsis einer kleineren gotischen Kirche mit Stützpfeilern am Rand, beziehungsweise an den Gewölberippen hohen künstlerischen

¹⁹ Stanko ANDRIĆ: Crkvene ustanove srednjovjekovnog Iloka. *RadZhp* [Radovi Zavoda za hrvatsku povijest] 29 (1996), S. 21–39. (im weiteren: ANDRIĆ 1996), hier: S. 21–39; ANDRIĆ 2001; Gergely BUZÁS: Az újlaki Városi Múzeum középkori kőfaragványai. In: *A középkori Dél-Alföld és Szer.* Hrsg. Tibor Kollár. Szeged, 2000. p. 501–522; Diana VUKIČEVIĆ-SAMARDŽIJA: *Sakralna gotička arhitektura u Slavoniji.* Zagreb, 1986. p. 4–105 und 165., Anm. 155; Diana VUKIČEVIĆ-SAMARDŽIJA: A középkori Újlak és műemlékei [Die mittelalterliche Ilok und seine Monuments]. In: *A középkori Dél-Alföld és Szer.* Hrsg. Tibor Kollár. Szeged, 2000. S. 475–500.

Wertes freigelegt. Vermutlich war die Kirche der hl. Anne gewidmet und gehörte zu einem Augustinerkloster.

Unterhalb der befestigten Oberstadt (*civitas*) bildete sich die Unterstadt (*suburbium*), die zusammen *civitas Wylak*, also die Stadtgemeinde von Ilok bildeten, in der im Laufe des späten Mittelalters Handwerker unterschiedlicher Fachrichtungen ansässig waren, danach fremde Gäste der Stadt (*hospites*), am meisten die Kaufleute, auch die s.g. *Satzung der Stadt Ilok von 1525 erwähnt*.²⁰ Der Umschlag dieses einzigartigen historischen Dokumentes mit dem Stadtwappen von Ilok wurde vom berühmten europäischen Künstler am Hof in Buda, dem kroatischen Miniaturisten Julije Klović (aus Vinodol), verziert.

Die neuen Erkenntnisse, insbesondere über die mittelalterliche archäologische Schicht, integrieren die Stadt Ilok in das gesamte Kultur- und Geschichtserbe des Mitteldonauraums und belegen anhand der beweglichen kunsthandwerklichen Bestände sowie der freigelegten Elemente der Befestigungsanlage aus dem 15. und 16. Jahrhundert die starken Verbindungen zu den weiter entfernten Machtzentren des damaligen Europa.

*

Von 1526, nach einem kurzen Aufenthalt des türkischen Sultans Sulaiman II. des *Prächtigen* im verlassenen Palast der Fürsten von Ilok, bis 1688 war Ilok unter der Herrschaft der ottomanischen Eroberer, die in dieser Stadt – dem Sitz des sirmischen Sandschaks – Moscheen, Bäder (Hamame) und andere Profanbauten, vor allem Befestigungsanlagen, beziehungsweise ein Gräberfeld, errichteten. Im Laufe der bisherigen systematischen archäologischen Grabungen wurden wertvolle neuzeitliche Funde, vor allem Keramik und Münzen, die allmählich das Bild der relativ langen Besatzung von Ilok und der Kontinuität des Lebens in dieser Stadt vervollständigen werden, verzeichnet.

Nach der Befreiung von der osmanischen Herrschaft bekam die Stadt einen neuen Eigentümer. Mit einem Beschluss des Kaisers Leopold 1697 wurde der römische Fürst Livio Odescalchi zum Herzog von Sirmien ernannt und erhielt Besitztümer zwischen der Donau und der Save, einschließlich des Palastes in Ilok, das bald zum Hauptfamiliengut (*Majorat*) wurde. Damals wurde der spätgotische Palast der Fürsten von Ilok in einen Barockpalast umgebaut und anschließend einige Male renoviert (1793, 1839 und 1889).²¹

²⁰ Lujko MARGETIĆ: Zagreb i Slavonija. Izbor studija. In: *Posebna izdanja HAZU. Prilozi za izučavanje hrvatske povijesti* – Svezak 3. Zagreb–Rijeka, 2000.

²¹ Vladimir MARKOVIĆ: Rimsko pročelje dvorca Odescalchi u Iloku [Römische Fassade des Schlosses Odescalchi in Ilok]. *Radovi Instituta za povijest umjetnosti* 27 (2003), S. 185–195.

*

Trotz der bisherigen erfolgreichen archäologischen Untersuchungen des Denkmalkomplexes der Stadt Ilok steht eine äußerst komplexe Reihe von Arbeiten betreffend die Bearbeitung sämtlicher Unterlagen und beweglichen Bestände sowie die Konservierung der Stadtanlagen, die Präsentation eines bedeutenden Segmentes des Kulturerbes Europas und die Gestaltung eines Besichtigungsortes für Touristen an der Donau erst noch bevor. Mit seinem gesamten Kulturerbe, darunter auch dem des 15. und 16. Jahrhunderts, zeigt sich Ilok als ein besonders reizender und fruchtbarer archäologischer, historischer und kunstgeschichtlicher Zielort für kommende Generationen von Forschern.

(Übersetzung: Nikolina Matetić-Pelikan)

PHOTOGRAPHS

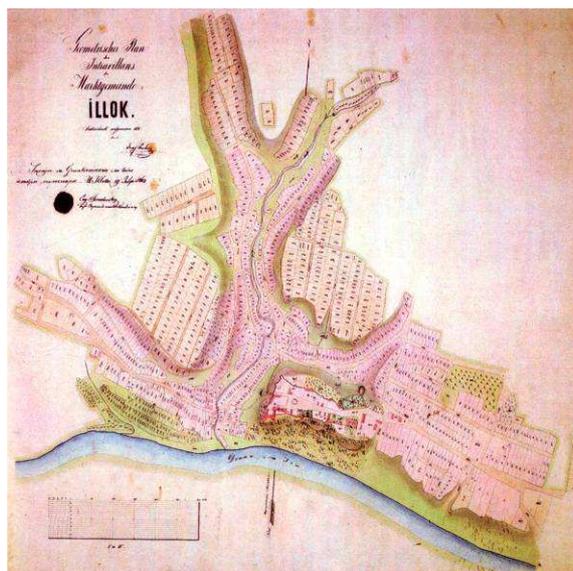


Abb. 1. Die Stadt Ilok befindet sich auf einem Lössplateau, begrenzt durch zwei natürliche Holwege (nach einem Stadtplan von Ilok aus den Jahr 1897)



Abb. 2 Antun Vrančić (nach Martin Kolunić Rota)

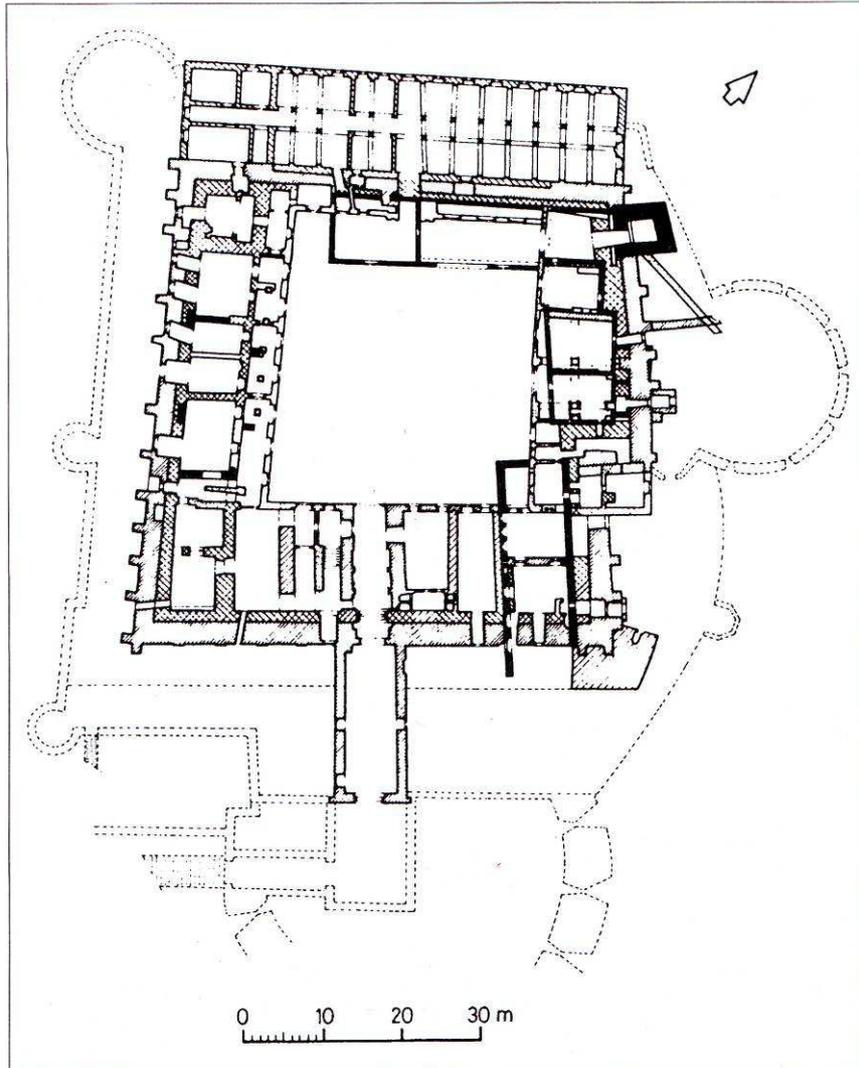


Abb. 3. Várpalota (nach CSABA 1990)

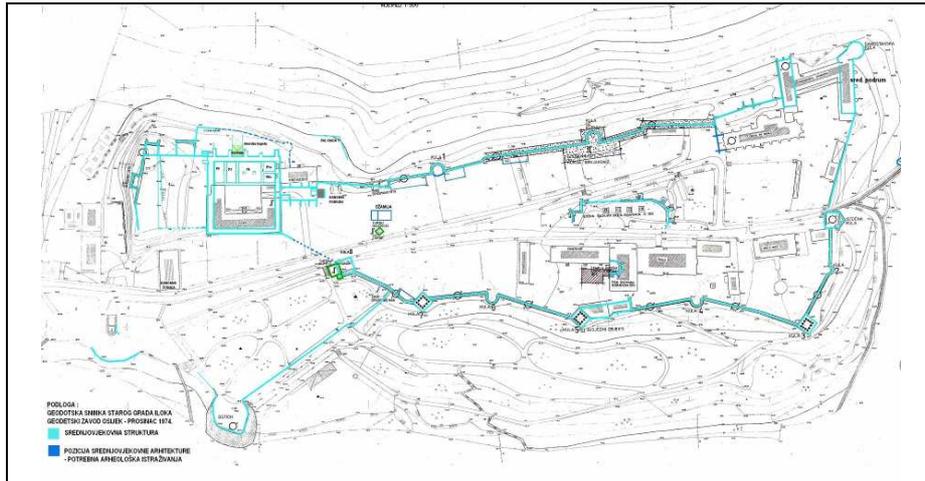


Abb. 4. Mittelalterliche mächtige Befestigungsmauer der Stadt Ilok (nach Kroatische Restaurierungsanstalt, Zagreb)

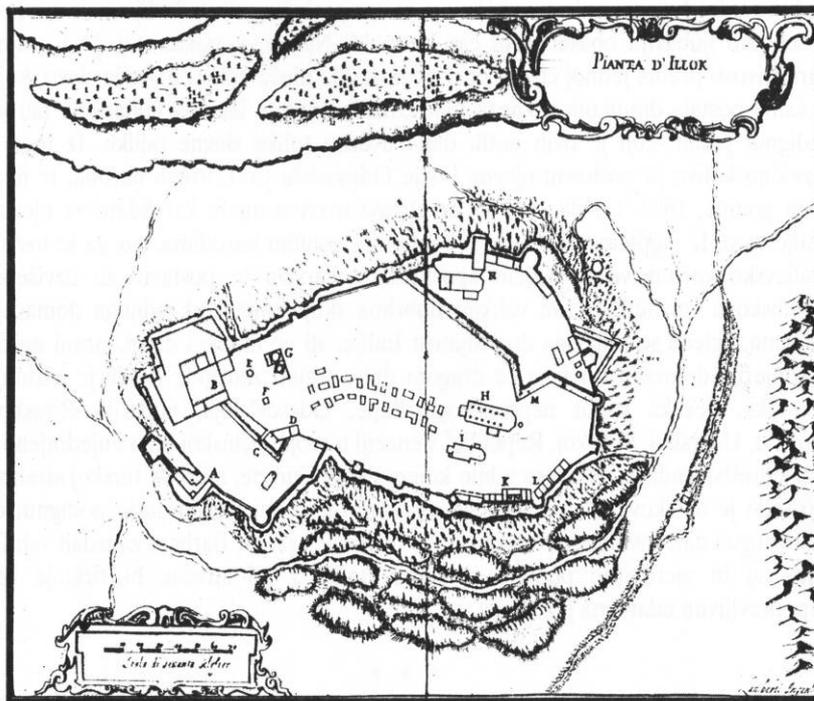


Abb. 5. Stadtplan des Abtes Giovanni Bonini von 1698/1699 (Archiv Odescalchi in Rom) (nach ANDRIĆ 2001, S. 167)

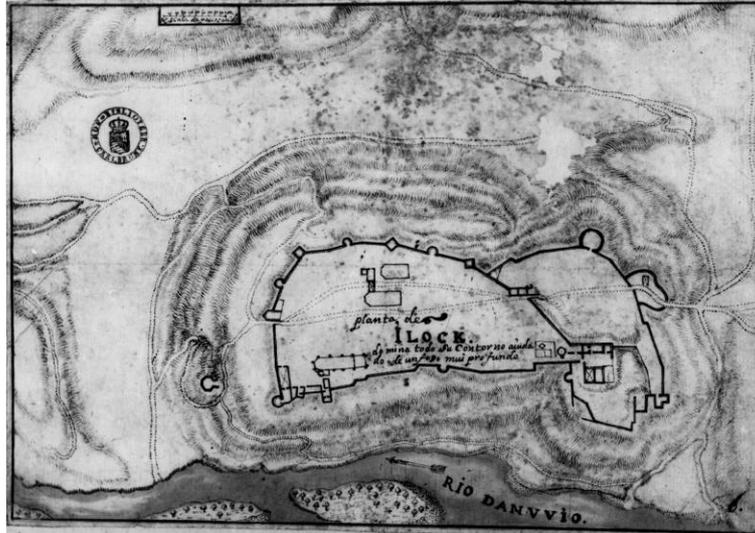


Abb. 6. Illustration eines spanischen Autors aus dem 17. Jahrhundert (Stadtarchiv Karlsruhe)



Abb. 7. Epitaf des Fürsten Nikola von Ilok (Photo Ž. TOMIČIĆ)



Abb. 8. Ilok. Palast der Fürsten von Ilok (Luftaufnahme von D. Stojčić, MULTIMEDIA STUDIO, Osijek)



Abb. 9. Ilok. Steinerne »böhmische« Kreuzfenster im zweiten Stockwerk des Palastes der Fürsten von Ilok (Photo Ž. TOMIČIĆ)



Abb. 10. Quadratfenster mit massiver Eisengitter an der Fassade des ersten Stockwerkes des Palastes in Ilok (Photo Ž. TOMIČIĆ)



Abb. 11. Östlicher rechteckiger durch Stützpfeilern verstärkter Eingang in Palast von Ilok (Photo KRISTINA JELINČIĆ)

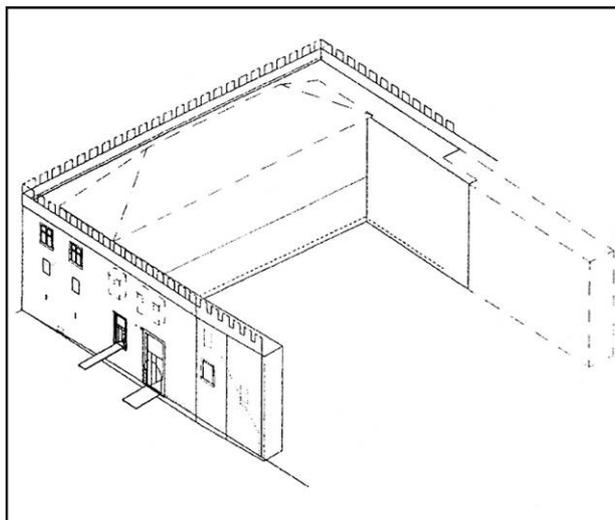


Abb. 12. Ilok. Ideale Rekonstruktion des zweistöckigen Palastes der Fürsten von Ilok der mit hohen Mauern und Wehrgängem umrahmt war. Stand im Jahre 2000 vor den archäologischen Forschungen (nach: *Elaborat der Kroatischen Restaurierungsanstalt, Zagreb*)



Abb. 13. Ilok. Metallbeschläge und Zierelemente der Buchumschläge, wahrscheinlich von Breviere aus dem späten 15. Jahrhundert (Photo HRVOJE JAMBREK)

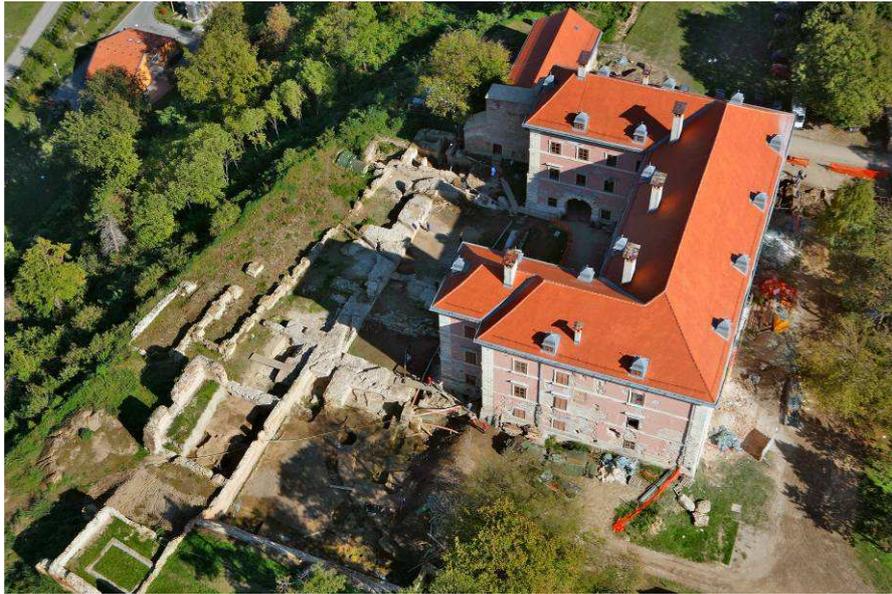


Abb. 14. Luftaufnahme der Stadt Ilok (Aufnahme von D. Stojčić, MULTIMEDIA STUDIO, Osijek)

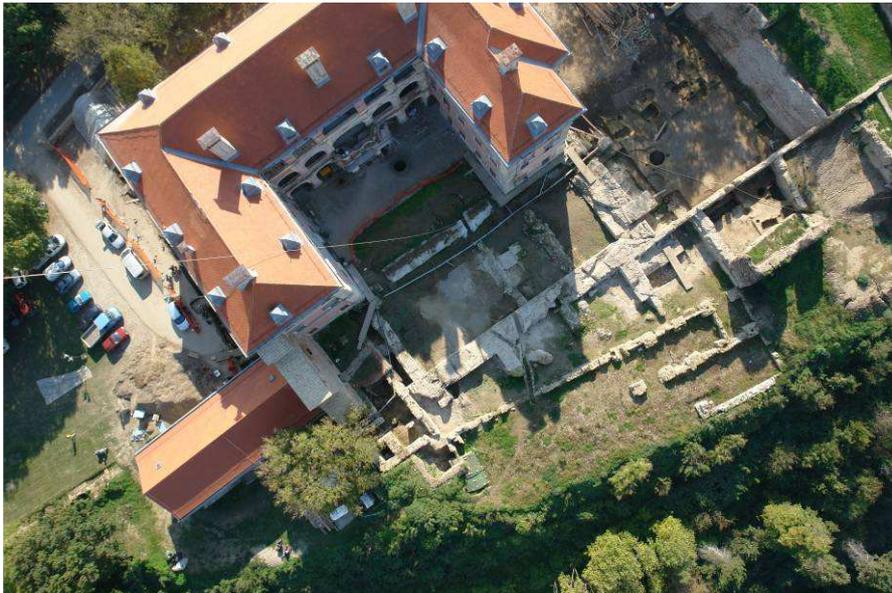


Abb. 15. Nordflügel des Palastes in Ilok mit rechteckigem Grundriss (Photo Ž. TOMIČIĆ)



Abb. 16. Kellerräume mit original gotischer Backsteinbasis und eine Reihe von vier massiven Quadratpylonen mit abgeschnittenen Ecken (Photo HRVOJE KALAFATIĆ)



Abb. 17. Ilok. Grün glasierte spätgotische Ofenkacheln aus Regensburg (nach TOMIČIĆ, 2004)



Abb. 18. Ilok. Gruppe von wunderschönen polychromen Ofenkacheln aus Regensburg (nach TOMIČIĆ, 2004)



Abb. 19. Ilok. Fund eines steinernen Negativs einer Form mit der Darstellung eines Bibelthemas – Löwe zwischen zwei Bäumen (nach PRISTER, 2002)



Abb. 20. Ilok. Monumentaler Mauerzug der mächtigen westlichen perimetralen Befestigungsmauer der Stadt (Photo H. KALAFATIĆ)



Abb. 21. Ilok. Epitaf des Fürsten Lovro von Ilok (Photo Ž. TOMIČIĆ)



Abb. 22. Westlicher Hof der Zitadelle von Ilok mit Grundrissen von urgeschichtlicher, spätantiker und mittelalterlicher Bauten sowie ein Barockbrunnen und einige in der Zeit der Odescalchi-Fürsten entstandene Barockbauten entdeckt (Photo Marjan FERENČEVIĆ)



Abb. 23. Ilok. Kirche des hl. Apostels Petrus, Einlösung eines Gelübdes des Nikola von Ilok
Blick von Osten (Photo Hrvoje JAMBREK)



Abb. 24. Ilok. Blick von Westen an die Kirche des hl. Apostels Petrus (Photo Hrvoje JAMBREK)

